

# DEUTSCHE BÄCKER-ZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäder und Betriebsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg 29), Magistrat 6.

Offizielles Organ  
Sterbe-Kasse der Bäder und Betriebsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

## Vom Boykott.

Die braven amerikanischen Arbeiter, die nicht in dem schlechten Rufe wie die deutschen stehen, Sozialdemokraten zu sein, nähren die Macht der Organisation auch durch das Mittel des Boykotts viel schärfer und systematischer aus als die deutschen Arbeiter. Was in Deutschland nur versuchsweise geübt wurde, die Kennzeichnung der Waren, die durch gewerkschaftlich organisierte Arbeiter unter den von Gewerkschaften anerkannten Bedingungen durchgeführt wird, indem die Ware oder die Etikette derselben mit einer Kontrollmarke versehen wird, ist in Amerika zu einem großen allgemeinen Systeme ausgebildet worden, an das sich die amerikanische Gesellschaft in hohem Maße gewöhnt hat. Wir finden in Amerika auch eine Kontrollmarke in einer ungewöhnlichen Art, indem durch eine Reihe staatlicher Gesetze unter gesundheitlich ungünstigen Verhältnissen hergestellte Waren, so die unter dem Schwitzsystem produzierten Kleider mit einer Marke versehen werden müssen, aus der jedermann erkennt, daß diese Ware gesundheitsgefährlich und auch sonst nicht empfehlenswert ist. Die Kontrollmarke, sowohl die der Gewerkschaften, als die staatlich erzwungenen, bilden naturgemäß die Grundlage eines ununterbrochenen, ständig wirkenden und immer von neuem anregenden Boykotts, alle Arbeiter, die mit den Gewerkschaften sympathisieren, und auch andere Kreise der Gesellschaften verbünden die Ware, die nicht durch die gewerkschaftliche Kontrollmarke als Produkte gekennzeichnet sind, welche auf Grundlage der von den Gewerkschaften anerkannten Gewerkschaftsbedingungen hergestellt wurden und andererseits vertreiben die Waren mit der staatlichen Kontrollmarke viele Käufer aus den Geschäften, welche diese Waren führen.

Aber auch der Boykott in der direkten, uns in Deutschland geläufigeren Form spielt im Gewerkschaftsleben der Vereinigten Staaten eine bedeutende Rolle. Dies hat zu wilden Angriffen der Kapitalistenklasse und der Presse geführt, die von einem konservativen amerikanischen Gewerkschaftsführer, John Mitchell, in treiflicher Weise abgefärbt werden. Er sagt: Das Recht zum Boykott kann missbraucht werden wie jedes andere Recht, gibt es doch keine Freiheit, welche nicht zu Missbrauch und Härteten führen könnte, das berechtigt aber durchaus nicht zu dem schroffen Angriff auf den Boykott in seiner vernünftigen Anwendung. Es ist ja durchaus falsch, anzunehmen, daß der Boykott bloß eine Waffe der Gewerkschaften oder auch nur der Arbeiterschaft sei. Jede Klasse per Gesellschaft bedient sich fortwährend des Boykotts. Banken, Eisenbahnen, Fabrikanten, Unternehmervereinigungen boykottieren sich untereinander und boykottieren Börsenhändler, Warenhäuser und sonstige Konkurrenten. Was die Unternehmer aber als selbstverständlich betrachten, was unsere deutschen Mittelstandspolitiker gegen die Warenhäuser tagtäglich predigen, das soll ein Unrecht sein, wenn die Arbeiter das gleiche tun. Niemandem fällt es ein, jemanden zu zwingen, bei einem anderen ihm genehmten Manne zu kaufen, bestimmte Wirtschaften zu besuchen, mit bestimmten Personen gesellschaftlich zu verkehren. Man hat nichts dagegen einzubringen, wenn die Antisemiten predigen, daß man jüdische Geschäfte nicht in Nahrung sezen solle. Aber wenn die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, z. B. die Bäcker oder die Brauer, ihren Klassengenossen raten, in gewissen Bäckereien oder Wirtschaften, wo ein bestimmtes Brot oder Bier verkauft wird, nicht zu kaufen, da soll ein schweres Unrecht geschehen und da möchte man am liebsten Polizei einschreiten lassen und die Gerichte anrufen, damit sie dem „unverbürgten Nutzungs“ neuern sollen. Man vergibt dabei nur, daß es noch schwerer geht, den Boykott zu unterliegen, als einen Streik zu verbieten. Der Streik muß sich in der Öffentlichkeit abwickeln, der Boykott könnte auch geheim wirksam gemacht werden. Genau die gleichen Leute, die den Boykott verdammen, sind sehr gerne bereit, das niederrücktige Mittel der schwarzen Listen gegen „unehrige Arbeiter“ anzuwenden. Das ist eben das merkwürdige an unserer Gewerkschaft.

schäftsordnung, daß die herrschende Klasse in jeder Hinsicht größeres Recht haben will, wie die Arbeitersklasse, daß sie das, was sie bei den Arbeitern verhindert, was sie von den Behörden verboten und verfolgt sehen will, in der rücksichtslosen Weise anwendet. Und dabei ist noch zu bemerken, daß der Boykott sich in vollster Offenheit abspielt, während die schwarzen Listen im Verborgenen wirken, die eigentlich Betroffenen häufig davon nichts erfahren und die gegen sie gerichteten Urtätsbriefe bloß dann erkennen, wenn sie um ihre Existenz gebracht sind.

Gerade diejenigen Unternehmer, die den Arbeitern das Recht auf Vereinigung direkt oder indirekt zu rauben suchen, haben am wenigsten Anrecht, sich über den Boykott zu beschweren. Sicherlich ist der Streik ein viel richtigeres und naturnaheres Mittel, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Aber die Voraussetzung eines vernünftigen Streiks ist die gewerkschaftliche Organisation, und die Voraussetzung dieser ist die Möglichkeit, die Arbeiter zu vereinigen, sie gewerkschaftlich zu schulen, sie zu kämpfern im Lohnkampf zu erziehen. Man weiß aber sehr wohl, daß dies in wenigen Fällen mit so großen Schwierigkeiten verbunden ist, wie gerade in dem unfrigen. Nicht zum Mindesten, um die gewerkschaftliche Organisation zu unterbinden, halten die beredten Bäckermeister mit der größten Energie an dem Recht nach Logiszwang fest. Derselbe soll ihnen ein Mittel sein, die Arbeiter schlecht zu entlohen, sie unter sierer Kontrolle zu halten, ihnen die Organisationsmöglichkeit zu erschweren, wenn nicht zu rauben. Das heißt mit anderen Worten, die Bäckermeister halten kämpfhaft an einem rostierten System fest, das die Möglichkeit des üblichen Lohnkampfes, wie er bei den anderen Gewerkschaften Regel ist, auszuschließen oder doch erschweren, womöglich aussichtslos machen soll. Damit machen sie die Bäckergehüllen zu Leuten minderen Rades, sie zwingen sie auf ein niedriges Niveau hinab, als auf dem sich die anderen Gewerkschaften befinden. So ist es natürlich, daß gerade die Bäcker am Mittel fassen müssten, ihre traurige, oft unerträgliche Lage auf anderen Wegen zu verbessern. So kann man wohl nicht mit Unrecht sagen, daß die häufige Anwendung des Boykotts im Bäckergewerbe zum großen Teil verschuldet ist durch das rückständige Entlohnungssystem in unserem Gewerbe, durch den Kosten- und Logiszwang, durch die sowohl offene wie geheime, direkte wie indirekte Errichtung der Organisation.

Wir wissen sehr wohl, daß der Boykott auch unter den direkten Arbeitern lange nicht die Sympathien gewinnt, wie das übliche Kampfmittel, der Streik. Aber wir müssen es auch dort, wo man gegen die Verbürgung des Boykots Einwendungen erhebt, den Arbeitern der anderen Berufe klar machen, daß die Bäcker sich in einer nicht von ihnen gecharakterisierten Notlage befinden, welche es ihnen nicht in gleicher Weise ermöglicht wie den Angehörigen der anderen Gewerkschaften, die sonst üblichen Kampfsmittel mit der gleichen Aussicht auf Erfolg durchzuführen.

Noch aus einem anderen Grunde kann der Boykott in Zukunft zu einem wichtigen Kampfmittel der Bäcker werden. Wie in anderen Ländern, so ist auch in Deutschland von den Bäckermeistern und von der Unternehmerpresse oft die Bekämpfung aufgestellt worden, daß ein Bäckerstreik gesellschaftliche Notlagen schaffe und daß man deswegen den Bäckern das Recht zur Arbeitseinstellung nehmen müsse oder wenn dies nicht geschehen sollte und könne, man nach Mitteln suchen müsse, einen solchen Bäckerstreik wirkungslos zu machen. Das könnte dadurch geschehen, daß man die Militärbehörden veranlaße, von den Militärbackern Brot für die Bürgervölkerung zu backen, oder daß man nach dem Muster der italienischen, holländischen und englischen Regierung bei einem Bäckerstreik die militärischen Bäcker einberufe und sie, wenn sie zweifelhaftes Tuch tragen, durch militärischen Besatz zwinge, Streikarbeiten zu verrichten. Bei der Bekämpfung der Klassengegenseite in Deutschland muß man auch mit diesen Möglichkeiten rechnen. Man muß dann zu der Überzeugung gelangen, daß

Verhältnisse eintreten können, in denen selbst gute Organisationen unserer Kollegen außer Stande wären, mit dem Mittel der Arbeitseinstellung das erstrebte Ziel einer Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. In solchen Fällen werden selbst diejenigen, die am abschärfsten über die Boykotterklärungen urteilen, nicht umhin können, dieses Mittel als das unter den gegebenen Umständen einzig anwendbare und zweckdienliche zu bezeichnen.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Bäckergehüllen, wenn für sie die gleichen Voraussetzungen zu dem gewerkschaftlichen Kampf vorhanden wären, wie für die anderen Arbeiterorganisationen, gar nicht daran denken würden, den Boykott so häufig anzuwenden. Das mögen sich die Innungen und die anderen Organisationen der Bäckermeister, falls sie sich zu der nötigen Einsicht aufschwingen können, klar machen. Sie mögen überall auf die Hemmungen der Organisationsfreiheit, vor allem auf den Kosten- und Logiszwang verzichten, dann wird man mit ihnen auch darüber verhandeln können, daß man die Waffe des Boykotts aus der Reihe unserer Kampfmittel ausscheidet. Es liegt nicht an uns, die Voraussetzungen für die gleichen Kampfmethode, wie sie die übrigen Gewerkschaften besitzen, zu schaffen, es liegt dies vollkommen in der Hand unserer wirtschaftlichen Gegner. Wollen sie uns nicht die gleichen Raummöglichkeiten gewähren, so müssen sie auch in Zukunft auf den Boykott gefäßt bleiben.

## Bäckerei-Idylle.

Die Arbeiterbewegung und nicht in letzter Linie der Verband der Bäcker und Betriebsgenossen Deutschlands haben in den letzten Jahren in bezug auf die Zustände in den Bäckereien erhebliches geleistet. Vollständig füllt wäre es jedoch, wollte man sich der fühligen Hoffnung hingeben, es sei jetzt genug getan, oder die Zustände seien zum größeren Teil beendet. Leichtes mag in den Betrieben der Fall sein, wo ausgeschließlich organisierte Gesellen arbeiten, und in den Großstädten, wo die polizeiliche Kontrolle durchgeführt wird. In den Provinzstädten und Städten jeweils auf dem Lande gibt es aber Bäckereien, deren Bäckstube und die nächste Umgebung derselben einem Auglaß ist. Es sehr vielen Städten ähnelt. Gerade im Nahrungsmittelgewerbe herrscht vielmals ein Schmutz in den Herstellungsräumen, der demjenigen, der Einblick in derartige Zustände erlangt, das Essen so ziemlich verleidet. Sogar sich aber niemand, so etwas mag anderswo sein, hier aber nicht, dem entgegne ich ruhig: „Warum denn in die Betriebe schweifen, liegt das Gute doch so nah“. Eigentlich müßte es heißen: „... liegt der Schmutz dir doch so nah“. Eigentlich müßte es heißen: „... liegt der Schmutz dir doch so nah“. Ich arbeite früher in einer Mühle hier im Holsteinischen. Es wurde dort zugleich Bäckerei mit betrieben. Nun hatte der Besitzer zwei Hunde und auch zwei Raben hatten jeder einen Hund, die täglich im Backhaus aus- und einließen. Allein, hierbei ließen es die Tierchen nicht beenden (es waren zwei Bernhardinerhunde darunter), sondern für gewöhnlich wurden dann die zu ebener Erde stehenden Säcke mit Mehl zum Zielpunkt ihrer Verschiebungen ausgesucht. Hatte aber einer von den Bieren angefangen, so konnten die übrigen Stammesgenossen nach dem Hundesabzug auch nicht anders, als dasselbe zu tun. Das die Appellierlichkeit der Bäckerei durch derartige Experimente nicht gerade gehoben wird, ist ziemlich klar. Da die Hunde auch auf die Mühle kamen, wurden dieselben Verunreinigungen des Mehles unvermeidlich. Da dort auch Küken und Tauben freien Zutritt hatten, kann man sich ein Bild machen von der im Betriebe herrschenden Reinlichkeit. Der Besitzer stand einmal wegen Betrugs und Nahrungsmittelfälschung unter Anklage, das Verfahren wurde aber bald eingestellt.

Nebenliche Zustände herrschen in der Bäckerei eines Herrn M. in R. Das Gerichtsamt liegt in der Nähe des Städtchens Obersee. Dort arbeitete bis vor wenigen Tagen der Kollege Br., der ein lebhaftes Bild von den Mündlichkeiten u. v. des M.lichen Betriebes entwarf. Er schildert die Sache folgendermaßen:

Das Backhaus, ein mit Pappe dach versehenes Gebäude, könnte man für alles andere, nur nicht für ein Backhaus ansehen. Ein schwieriges, schwurzes Loch, das man, sobald das Feuer im Ofen angezündet ist, sehr leicht für eine Bäckerfamile halten konnte, führt den holzen Ofen „Backstube“. Bei Regenwetter könnte man ruhig mit ausgedampftem Schirm vor dem Backofen stehen, und eine Herde von Ratten, Mäusen, Fliegen und Schaben machen die Backstube zu einem Ort, der sehr gut gewisser Werken-

hieren zum Nutzen dienen könnte, aber nicht geeignet ist, menschliche Nahrung darin herzustellen. Dass das Mehl durch das Ungeziefer verunreinigt wurde, sei nur nebenbei bemerkt. Unter dem Dach der sogenannten Backstube gelegen im Mehlraum fristeten einige Fliegen, die man im gewöhnlichen Leben Schweine nennt, in harmonischer Ruhe ihr bestehendes Dasein. Nach oben dringt der Glotzen Schall, nach oben ziehen die Füße all! Wie nun diese Füße auf das zu verarbeitende Mehl wirken, ist uns unbekannt, ebenso, ob Sauerzeug ein Leckerbissen für Ratten ist; höchstens war mehrmals aus Fäuste verschwunden. Auch die nähere Umgebung des Backhauses, in welchem eine sogenannte Treppe die nächste Verbindung nach der Backstube herstellt, ist alles andere als paradiesisch. Gerade unter dem Dach des Backhauses befindet sich ein großer Dächerhafen, dessen Dach sich besonders im Sommer durch nichts vom Ambrosia unterscheidet.

Gegenüber dem Backhaus, auf etwa 1 Meter Entfernung vom Backhaus, befindet sich eine große Schweinemasterei, in welcher augenscheinlich circa 30 Angehörige dieser Kunst vorhanden sind, und durch eine Wand vom Backhaus getrennt, fristen etwa 10 Stück Hörnchen ihr Dasein. Es sind das ja reine Pesthöhlen, denn Bäckhäuser kann man diese Art Räume nicht nennen. Man könnte glauben, in Pommeria und nicht in Schleswig-Holstein zu sein. Ich erinnere mich noch des Spruches, den ein Bäcker an Bord der "Adria" (V.-A.-L.) an die Hand der Küche geschrieben hatte, denn er trifft in allen Teilen zu:

Wer nie sein Brot mit Sch... fräß,  
Wer nie bei schwerpunktlosen Klößen,  
Wie bei gefälschter Butter labt,  
Wer dem will ich mein Haupt entblößen  
Und fragen, fröhlich im Grün:  
Bon wem die Barten et bezicht! M.

### Auf „Großbetrieb u. Co.“

bringt „Die deutsche Bäckerei“ einen längeren Artikel wegen unseres in der Nr. 20 gedruckten Berichts über die stattgefundenen Bäckermeisterversammlung in Berlin.

Sie schreibt: „Mit welchen Vergnügungen haben wir früher eingezogen — als organisierte Gesellen — wenn hier und da die Abschaffung der Nachtarbeit im allgemeinen wie auch im Bäckergewerbe angestritten wurde. Es war uns immer wie Palast auf den Kunden oder auch so, daß uns damaligen Gesellen die „jüdische Hölle“ zwischen Himmel gemacht wurde. Anders liegen die Sachen heute. Man fragt sich natürlich: Kreuzen die Gesellen rückwärts oder vorwärts?“

Die deutsche Bäckerei wird uns wohl erkennen, der Reinigung zu seia, daß wir vorwärts und nicht rückwärts schreiten. Die organisierten Gesellen sind heute nicht allein vergangt, wenn von Abschaffung der Nachtarbeit die Rede ist, sondern noch vergangter, wenn tatsächlich Verbesserungen eingesetzt werden.

Man kommt nicht auf die Abschaffung der Nachtarbeit zu verzichten, wenn man jetzt schon die Erringung eines freien Tages in der Woche angstrebt, sondern hier hat zu entscheiden, welches am leichtesten zu erringen ist.

Bei der Abschaffung der Nachtarbeit, welche mir durch Gelegentlichkeit bekannt bei der Beurteilung mit hinzugezogen, ob die einen in ihrer Gewohnheit oder Beschränktheit gefunden werden, wie wir schon gern gelesen haben bei Beratungen, über die Einhaltung der drei freien Tage im Jahre. Über die Erfahrung eines wöchentlichen Arbeitstages kann vorhergesagt werden, ohne daß das Publikum in irgend einer Weise etwas von seinen Gewohnheiten freigeben braucht. Recht verstehtigt hat es „Die deutsche Bäckerei“, daß wir die Beteiligung der Konsum- und Gewerbeausschüsse denen der freien Betriebe vorziehen.

Was man es endlich meint, ist mir auch noch zu geben, daß aus einem Betrieb, wo ständige Arbeit mit einer unbedeutenden häuslichen Arbeit und einzigeren geringen Zeiten besteht, dem Betrieb eines Kleinkonditors, wo 12 Stunden gearbeitet, vielleicht kein dezentrierer Zeitaufwand wird, zur Sonntagsruhe gar nicht zu reden, vorzieht.

Wenn in diesem Kleinkonditor die Nachtarbeit abgelehnt wird, — wobei aus uns freie Gewalt geboren ist, obwohl den freien Tag in der Woche zu haben — so würde wohl jeder die Nachtarbeit in einem so geöffneten Gewerbeunternehmen und in den Frei- und neuen Freizeitzeiten hinzugeben.

Unter steht es endlich steht, es wäre eine berücksichtigte Sache, in einer Rücksicht nur das gegen ihre Macht zu öffnen Werk Sturm zu blitzen.

So in aller Eile haben wir denn gegen 11:30 Uhr eine Versammlung der Studenten Sturm gehabt. Wir sind uns eingerichtet, daß uns mit der Eröffnung des zweiten Tages in der Woche so lange kommen soll, daß die Bäckerei überzeugt ist. Unter diesen Fassum und die Bäckerei eine Rücksicht für die Abschaffung der Nachtarbeit zu tun, was sie ebenfalls zu tun scheint, ist sicherlich möglich in der Regel.

Wir erinnern uns von 20 Minuten zuvor, was vor Rücksicht unserer Interessen zu tun und aus dem „Studenten“ der Studenten Sturm nichts kommt!

Es ist uns nicht eingefallen bei der Abschaffung der Nachtarbeit, daß es Studenten zu haben, auf den Tagen der Sonntagsruhe und Dienstagabend einzusehen wären, so sollte wiederum die neue Beschränkung, daß es keine Arbeit, die Nacht und Dienstagabend befreit, dass dann wiederum es Studenten zu verboten. Das wäre sehr gut, was wir bei der Sonntagsruhe erlaubt haben und die Bäckerei bei Sonntagsruhe erlaubt hätte, was wir anderen gesagt haben und in der Nacht und Dienstagabend, das ist sicherlich nicht möglich.

Die Studenten Sturm erinnern uns es bestimmt für uns zu führen am 2. Sonntag, um 21 Uhr, um 21 Uhr, wiederum die Studenten Sturm, zu hören, was vorausgesetzt ist. Zum Teil Dienstagabend ist diese Sache der Studenten Sturm für den Dienstag und Dienstagabend vorausgesetzt für die Gewerbeausschüsse und für die Gewerbeausschüsse und Gewerbeausschüsse nicht vorausgesetzt ist. Wir werden uns dies bewußt, dieses Gewerbeausschüsse und Gewerbeausschüsse und für die Gewerbeausschüsse und Gewerbeausschüsse nicht vorausgesetzt ist, das ist sicherlich nicht möglich.

Interessant ist noch zu vernehmen, daß gerade die Ausführungen des Herrn Böbel, welche sich auf Abschaffung der Nachtarbeit, Einhaltung der Sonn- und Feiertagsruhe bezogen, aus dem Festbericht der Hamburger Gesellenzeitung herausredigiert sind. Die Ned.)

Hoffentlich werden die Bäckermeister der „Freien Vereinigung“ nun kräftig bei ihren Kollegen agitieren für Abschaffung der Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit und auch dafür sorgen, daß in ihren Betrieben danach gehandelt wird. Denn wenn man so erfreut darüber ist, wird man auch die Konsequenzen daraus ziehen.

Wir aber sollen gerade diesen Satz der Rede des Ge- nossen Böbel nicht wiedergegeben haben? Uns hat die Rede nicht vorgelesen und könnten deshalb nur nach kurzen Notizen darauf eingehen.

Den höchsten Gipfel der Lächerlichkeit erreicht es aber, wenn uns die „Deutsche Bäckerei“ vor dem Großbetrieb gruselig machen will, indem sie auf das Militär mit Säbel und Gewehr hinweist. Nun die Kleinbäckermeister machen dem Militär jetzt Konkurrenz, denn an der Eingangsfeierlichkeit haben die Bäckermeister mit Säbel usw. teilgenommen. Wenn wir angestellt wären, müßten wir uns entscheiden, daß in Zukunft die Lohnbewegungen von der Seite mit Säbeln geführt werden! Denn Routine werden sie jetzt sicher darin erlangt haben.

### Aus unserem Berufe.

Einen wahren Mitarbeiterstab nach wie es hat die Dortmunder Bäcker-Zunft aufzuweisen. Dort ist mit der Stellenvermittlung ein Bäckermeister Schröder betraut, der alltäglich von 6—7 Uhr im Restaurant Central-Hof anwesend sein soll zur Erledigung dieser Geschäfte. Er erhält für diese schwierigste Arbeit pro Jahr die regelmäßige Summe von 300 M. von der Innung. Der Mann macht sich aber diese Arbeit bedeutend leichter und holt Schröder dieses Gelegenheit, ihn längere Zeit bei seiner Geschäftserledigung zu beobachten. Erstens kommt er, wenn es ihm beliebt, einmal um 4 Uhr und am andern Tag um 8 oder 9 Uhr, oft auch — garnicht. Ja, es soll vorgekommen sein, daß er sich drei Tage hintereinander nicht sehen ließ. Zweitens ist die Ausübung seines Amtes nicht ganz eigenerdig. Jemand ein Ausserwählter wird von ihm am Amt erfaßt, in eine Ecke des Lokals gezogen und dort flüstert Herr Schröder etwas mit ihm und erst durch spätere Fragestellung an den betreffenden Kollegen erfährt man, daß man ihm eine zu bezeichnende Stelle verraten habe. Der ganze Ansehenlichkeit dieses Masterpredigers hat man sich aber selten länger als 5—10 Minuten zu erfreuen. Für solche Faulenzerei werden also die Groschen der beklagenswerten Innungsmitglieder verputzt. Uns könnte dies schließlich ja egal sein, wenn man nicht mit anhängt, wie viele arbeitslose Kollegen oft stundenlang dastehen, ihre Großen verzehren und auf diesen Mann warten, um dann nachher wieder enttäuscht wegzugehen. Aber natürlich, in Dortmund kann ein Sprechmeister sich das erlauben, denn er kann ja auf die Dummheit und Gleichgültigkeit der meisten Gesellen bauen. Wäre diese für die Dortmunder Kollegen so befremdende Tatsache nicht vorhanden, dann würde man sie auch mehr rezipieren und nicht so gleichgültig mit ihnen umgehen. Wenn wird man wohl auch dort einsehen, daß allein der allzeitige Eintritt in die Organisation es ermöglicht, mit diesen und den vielen anderen dort herrschenden Missständen anzurennen?

Ein Beispiel ergägen der Thuner Getreide. Ein besserer Bäckerontag sollte verhindern sollte von der Last der Arbeit zurückgelassene Kollegen in die nächste Lust. Auch nach führte mein Weg nach der alten, ehrwürdigen Stadt Thun. Von der Höhe erundet, trat ich am Standbild des grauen Heiligen Klemens jährend stehen gebissen und dachte: Auch Du, großer Geistesheld, hättest, weil Du der Menschheit die Freiheit verliehst, kaum einzufallen worden. Wie ich noch weiter über das Schicksal dieses Klemmers nachgedacht, wurde ich plötzlich durch wichtige Personenkreise aus meinen Träumen gerissen. Erichsen wäre ich mit mir und ich eines Tag weinig geleideter Menschen mit hunderten Degen und Ritterorden hätte die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir standen 5 jämisch gekleidete Herren, deren einer mir erklärte: Das sind die 14 ehrwürdigen Bäckermeister der Innung auf ihrem Bäckerzug. Sie aber haben eine Einsichtlichkeit wie es noch nie zuvor war, welche Dankbarkeit ich gerne habe leiste, so wie ich mich in der nächsten Zukunft die Hauptstraße entlang ziehen. Es läßt als jetzt die Lust, so nahe an der Grenze, von der Kriegsschauplatz eingestellt. Neben mir

garnichts gehört zu haben. Ferner weiß er auch nicht, daß sich die Delegierten des "Germaniaverbands" in horrender Weise ihre "anstrengenden" Meisen bezahlen lassen. Vielleicht reflektiert Herr Fischer nun auf einen besoldeten Posten im "Innungslager". Was könnte es ja grade recht sein, denn er würde uns manchmal Spaß machen. Aber für so beschränkt halten wir die Innungsmeister doch noch nicht, daß sie einen Mann anstellen werden, der so wenig Erfahrungen hat und doch mit "weisen" Maßnahmen umherschreitet. Im Übrigen könnte es uns recht sein, wenn die Innungsmeister wieder den Versuch machen wollen, die Gesellenversammlungen zu beschränken. Neu ist die Sache ja nicht, es gibt eine ganze Masse Bäckermeister, die schon sehr schlecht abgeschüttet haben in Gesellenversammlungen und sicher nicht wünschen, zum zweiten Mal eine derartige Abschüttung zu erhalten. Sollten die Herren aber die Absicht haben, bloß Radau zu machen, so werden sie einfach an die frische Luft befördert.

Folgende Verichtigung ging uns zu: Werde Nedaktion! Zu der Notiz in der Nr. 24 der Bäckerdienst über einen interessanten Prozeß, habe ich folgendes richtig zu stellen: Der betreffende Werkstattleiter hatte sich die Stellung durch die Vorspielung: "Er sei Mitglied des Bäckerverbandes" erschlichen. Tatsächlich hatte er aber vom 10. Mai v. J. bis Mitte September nur zwei Wochenbeiträge bezahlt, um 28 M Streitunterstützung erhalten zu können. Bei seiner Anstellung war er mit seinen Beiträgen soweit rückständig, daß er verfallen war. Als wir erfuhren, daß dieser Kollege als Werkstattleiter angestellt werden sollte, haben wir uns sofort an die Geschäftsführung des betreffenden Arbeitshilfsvereins gewandt mit der Angabe, der Kollege sei nicht mehr Mitglied des Verbandes und dürfe nicht eingestellt werden. Daraufhin konnte dieser Kollege seine Stellung nicht antreten, trotzdem er bereits seit engagiert war. Vom Gewerbegericht wurde er mit seiner Klage abgewiesen, weil er auf die Frage des Geschäftsführers nach der Organisation eine völlig falsche Angabe gemacht hatte. Mittlerweile ist das Geschäft "Arbeitshilfsverein SO" eingegangen und wir haben von dieser Sache erst jetzt wieder gehört. Klopf, so heißt dieser "Ghrenkollege", glaubte, durch seine "edle" Treueigkeit den Verband hintergehen und in einem Arbeiter-Institut ein warmes Nest finden zu können. Das es ihm nicht gelungen ist, mag sowohl für ihn als auch die Innung recht schmerzlich sein. Wir aber werden solchen Organisationsausbeutern das Handwerk überall zu legen suchen.

F. Schneider, Berlin.

Der Revolver als Schutz der Freinachtarbeit! In Köln hatten sich mehrere Kollegen aufgemacht, die Nacht vom 1. zum 2. Pfingstfeiertag die Bäckereien zu kontrollieren. So sahen sie denn, daß morgens um 3 Uhr bei dem Bäckermeister Biertram am Buttermarkt gearbeitet wurde. Durch Zurufe versuchten sie Meister und Gesellen davon zu überzeugen, daß vom 1. auf den 2. Feiertag nicht gearbeitet werden dürfe. Als Antwort stürzten die beiden auf die Straße, und der eine von ihnen hielt einem unserer Kollegen den Revolver vor die Brust und schrie: "Was wollt Ihr jetzt von uns?" Auf die Bemerkung, daß diese Nacht nicht gearbeitet werden dürfe, ging der Tanz aber los. Wie zwei Wahnsinnige und Karbolde hieben die beiden um sich, so daß unsere Kollegen ihre Not hatten, dieselben sich vom Leibe zu halten. Endlich erschien dann ein Diener der heiligen Verwandtschaft, welcher den sich heftig sträubenden Meister geschlossen abführte und den Gesellen ins Haus bugsierte. Ist es schon so weit gekommen, daß die Herren Bäckermeister sich gegen Übertrumpfung ihrer Gesetzesübertretungen mit dem Revolver schützen müssen? Die Kollegen mögen die Lehre daraus ziehen, bei ihrer Kontrolle nur nachzuzeichnen, ob gearbeitet wird und dann den betreffenden Bäckermeister bei der Staatsanwaltschaft zu denunzieren.

Bezugnehmen auf die anonymen Briefe, welche unserem Gauleiter Gähnert von unseren tapferen Helden von Bäckermeistern gefügt wurden, läßt mich das kollegiale Ehrgefühl nicht ruhen, die beleidigenden Anklamungen gegen sämtliche deutsch denkenden Kameraden eingehend zu erörtern. Kollegen! Der Ausdruck Lausebuben ist gewiß die größte Art von Niederrächnigkeit und Gemeinheit, die man aber wohlgemerkt, nur von unseren fürsorglichen Herren Meistern erwarten können. Export über solche verabscheunigungswürdigen Worte, muß jeder Kollege trachten, für spätere Zeiten unsern Meistern auch vor den jungen Arbeitskräften Respekt einzuslößen. Jeder heranwachsende junge charakterreiche Proletarier weiß, daß er allein nicht dazu instand ist, dem Arbeitgeber Achtung einzuspielen; dies geschieht einzig und allein nur durch die Organisation. Warte nicht mehr länger, dem Verbande beizutreten, lieber heute noch als morgen. Läßt Euch nicht von Euren ausbeutesüchtigen Meistern, sowie von den Speckledatern, welche es unter uns Kollegen noch sehr viele gibt, mit verschiedenen Phrasen und Auslöschen vom Verbande abhalten. Wenn Ihr solchen Phrasenabschüssen nicht gewachsen seid, dieselben in Worten zu widerlegen, so just nur unaufhaltsam Schutz und Hilfe in der Organisation. Vergesst die ländliche Abstammung, welche es in unserem Berufe gibt, vergesst das aussichtlose Meisterwerden, lasst den Geist erwachen, bleibt denselben, werdet Eurer Lage eingedenkt und trachtet stets und beständig der Organisation beizutreten, und dann als gewonnene Mitglieder aufklärend auf die noch herbstenden einzuwirken; denn wenn wir vereinigt sind in einem großen Ganzen, sind wir in der Lage, den Arbeitgebern zu zeigen, daß auch wir Menschen sind und uns ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen das Recht haben. Kollegen! Hört mir vielleicht solche Ausdrücke, wenn es sich handelt, den Meistern als Lehrling schon Arbeit zu leisten je nach Fähigkeit, Arbeiten, die eigentlich den Gesellen nur zugehören, um aber keinen Zob zu zahlen, wenigerstens nicht viel, die Lehrlinge dazu als willige und billige Arbeitskräfte gebraucht zu können, da werden die Meister gewiß sich solcher Worte enthalten, da sind wir jungen Arbeiter dann den Meistern als "Lausebuben" nicht zu klein, weder zu groß. Ist dann der Lehrling zum Gesellen gereift und er endlich Anspruch auf Bezahlung hat, da werden wir nicht mehr als Arbeiter gedeckt, sondern als förmliche Kinder in schändlicher Weise dem Gauleiter Gähnert geschildert. Ist ein solches Gebahren für uns nicht geradezu niederdrückend? Können wir das noch länger dulden? Sagt nicht unser Ehrgefühl, daß wir solchen Schilderungen energisch zu Leibe gehen müssen. Wo an Kollegen! Auf zur Organisation, auf zur Freiheit; nicht länger mehr wollen wir das Koch des Elternatums im ungestörten 20. Jahrhundert mit uns schleppen, denn überall blickt uns "Erlöhung" die Hände. Bezüglich der Bäcker-

truppen", wie sich unsere Scharfmacher in den anonymen Briefen ausdrücken, will ich noch kurz erwähnen, sind vielleicht wir selbst Ursache unserer ausgemergelten Erscheinung? Ich sage nein, daß menschenunwürdige Bäckereisystem, dann die schon so oft in Erwägung gebrachte Entbehrung der Nachtruhe, sind unbestreitbar das einzige, welches uns einstmal blühende Menschen zum "Bedenkergruppe" machte. Wenn aber unsere Meister menschliche Gefühle hätten auch für uns Arbeiter, so würden sie es nicht auf gewaltsige Stämpfe ankommen lassen, sondern uns ohne Bögen menschenwürdige Bedingungen verschaffen. Da aber dies nicht der Fall, was ich Euch Kollegen nicht weiter noch auszubauen brauche, so trachten wir nur vorwärts! Kein Opfer, keine Anstrengung für die Organisation soll und darf uns zu viel sein! Mit Gewalt eringen wir uns ein anderes Dasein, um uns dann auch einmal als dämmrige Bäckergelehrte (nicht "Bäckerkrieger") den Meistern vorstellen zu können.

F. B. Bassau.

Patent-Bericht, mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Fritz Fuchs, dipl. Chemiker und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien VII, Siebensterngasse 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patent anmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbüro angefertigt. — Deutsches Reich. Einspruchstermin bis 2. August 1905. Kl. 2 a. Paul Adolf Hörmann, Dresden-Midien. Waschsalzform. Kl. 2 c. Hugo Siegert, Görlitz, Bahnhofstr. 62. Verfahren zur Herstellung eines aus zwei oder mehreren Teigarten bestehenden Brotes. Kl. 53 f. Dr. Gustav Wendt, Berlin, Landsbergeralle 4. Verfahren zur Verbesserung des Nüßtzens und des Aufschließens von Kakaoobohnen. Einspruchstermin bis 5. August 1905. Kl. 2 a. Max Lange, Saalfeld a. S. Bader-Glühlampen mit Zusatzschlauch für flüssigen Brennstoff oder Gas. Gebrauchsmuster. Kl. 2 a. Rob. Schröd. Hamburg, Willhörner Röhrendamm 12. Baderfeuerleuchtschrank mit Hallürrahmengehäuse zum Verhindern des Herdes mit vollen Schlägen. Nr. 251 527. Kl. 2 a. Val. Waas, Maschinenfabrik, Geisenheim a. Rh. Schwadennischen mit seitlichem Abzug in den Zwischenboden eines transportablen Etagenbackofens. Nr. 251 674. Kl. 2 b. August Bartholomäi, Wien. Brotrog mit umlegbaren zu Handhaben ausgebildeten Füßen. Nr. 252 171. Kl. 531. Hans Mundig, Innsbruck. Rütt- und Schneeklagmaschine mit die Handarbeit nachahmenden Rütt- und Schlagvorrichtungen. Nr. 251 879. Österreich. Einspruchstermin bis 1. August 1905. Kl. 2 b. Alfred Zilcher, Konditor in Hassel. Maschine zum Abteilen und Formen von Teigstücken. Die abgeteilten Teigmassen gelangen auf ein sich rückweise bewegendes Brett und werden durch wechselseitiges Heben und Senken des Brettes unter die federnd aufgehängten Würfel gebracht. Zu diesem Zweck trägt das Brett auf der Unterseite Ansätze, welche bei der Vorwärtsbewegung auf an dem Gestell angeordnete Zahne anlaufen. Einspruchstermin bis 27. Juli 1905. C. 1194. Charles Gabos in Wien. Mundstück zum Dressieren von Schichten für Zuckerbäckereien.

## Genossenschaftliches.

Die Konsum- und Produktionsgenossenschaft "Vestein", Elberfeld gab in ihrer am 4. Mai stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung einen allgemeinen Lebhaftbericht über die gegenwärtige Geschäftslage, welchem wir folgendes entnehmen: Der Umsatz betrug in den letzten 10 Monaten rund 1.500.000 M gegen 918.000 M im gleichen Zeitraum des Vorjahrs, mit hin ein Mehr von 282.000 M. Der Ueberschuss beträgt nach reichlicher Abschreibung 92.000 M. Die Mitgliederzahl beträgt 5208. Es wurde einstimmig beschlossen, ein 65.000 Quadratmeter großes Grundstück zu kaufen, zur Errichtung einer Bäckerei.

Dem Geschäftsbuch des Konsumvereins "Neustadt" Magdeburg entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl ist durch den bekannten Erlass des Ministeriums von 17.629 auf 14.660 gesunken. Der Jahresumsatz betrug 4.881.799 M, der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag demnach rund 333 M. Von dem Umsatz entfielen 3.268.764 M = 67 Prozent auf Material- und Kolonialwaren, 1.484.924 M = 30.4 Prozent auf Erzeugnisse der eigenen Dampfbäckerei, 123.399 M = 2.5 Prozent auf Brennmaterialien und 4711 M = 0.1 Prozent auf selbstfabrizierte Limonaden und Seltzerwasser. In der Bäckerei wurden 52.824 Att. Roggenmehl und 25.745 Att. Weizenmehl verarbeitet. Es sind 2009.448 Stück Brote und für 197.587 M Weizebrot und Rüben hergestellt worden. Im Verhältnis zum Vorjahr verminderte sich die Broterzeugung um 213.476 Stück während sich die Produktion von Weizebrot und Rüben erhöhte. Im Verhältnis zum Vorjahr ergab einen Steinertrag von 257.141 M. Die Bäckerei erbrachte an Rohüberträger 525.449 M, davon 229.180 M Gebäckherstellung und 39.126 M Gebäckansträge losen abgingen. Die Gehalter und Löhne der Bäckerei belaufen sich auf 139.721 M. Auf den Zeitraum verarbeiteter Mehl entfallen 1.58 M gezahlte Löhne an Bäckergelehrte und Lehrgelehrte. Zum Beizen der Backöfen wurden für 58.522 M Kohlen und Kreftes verbraucht. Das Betriebsergebnis der Bäckerei kann als ein gutes bezeichnet werden.

Der Almenauer Konsumverein berichtet über seine 24. Geschäftsjahrperiode, in der angeführt wird, daß die Bäckerei einen Umsatz von 60.160 M hatte. Zur Vergleichung derselben sind 18.000 M bewilligt. Diese Summe soll durch Anteilnahme mit 5 Prozent Zinsen aufgenommen werden.

Dem Geschäftsbuch des Konsumvereins zu Meuselwitz über das erste Geschäftsjahr 1905 entnehmen wir folgendes: Dem Verein gehören 2740 Mitglieder an. Der Verkaufswert der im vorjährigen Halbjahre in der Bäckerei erzeugten Waren betrug 102.402 M. Es wurden wöchentlich durchschnittlich für 250 M Waren mehr produziert als im vorhergehenden Jahr. Der gesamte Warenumsatz betrug 658.927 M, der Bruttogewinn 137.141 M, die Unkosten infolge der regelmäßigen und bedeutenden Extraabschreibungen 59.211 M, so daß ein Reinergewinn von 77.930 M verblieb, der jüngst 3000 Mark Betrag wie folgt verteilt wurde: 4 Prozentige Verzinsung der Gewichtsanteile 1353.18 M, 1 Prozentige Umlaufabrechnung 77.081.68 M, dem Mitgliedergewerkschaft 22.34 M, Extraabschreibung auf Grundstück Kaufmannstraße 1000 M, dem Dispositionsfonds 1000 M und dem Reservefonds 252.88 M.

Der Konsumverein Neustadt-Magdeburg hielt am 3. Juni seine Generalversammlung ab. Es konnte konstatiert werden, daß der Verein wieder in erfreulicher Weise wächst. Die Zahl der Mitglieder ist in Monaten um nahezu 500 gestiegen. Der Bäckererlös, in der selbsterzeugten Bäckereierzeugnisse, belief sich für Januar, Februar und März auf 934.333.65 M. Der April allein brachte eine Einnahme von 351.081.33 M. Einschließlich des 8670.92 M betragenden Kostenbestandes vom 1. Januar 1905 hatte der Verein Beteilnahmen in Höhe von 766.357.08 M. Die Vorzugsabgaben beliefen sich auf 742.528.39 M. Bleibt ein Bestand von 23.828.69 M. Konfirmandengelder sind 15.600 M, an Rückvergütung für 1904 381.632 M rund ausbezahlt worden. Die ausgedienten Mitglieder haben 63.445 M erhalten. Alle diese Zahlungen sind aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln geleistet worden. Der Bericht zeigt, daß der Verein in erfreulicher Weise den Sturm und Drang des Vorjahres überwunden hat und sich wieder in ruhiger und stetiger Weise entwidelt.

## Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Am 21. Mai sollte in Bonn eine große öffentliche Versammlung, in welcher Allmann das Referat übernommen hatte, stattfinden. Ca. 100 Kollegen waren erschienen. Die Versammlung konnte jedoch nicht stattfinden, da dieselbe nicht polizeilich angemeldet war. Doch blieben die Kollegen einige Stunden in Unterhaltung beisammen. Es traf hierfür fand am 28. Mai eine Versammlung statt, in welcher Gauleiter Carl Gassing über: "Welche Lehren und Folgen ziehen wir aus den jüngsten Lohnbewegungen" an Stelle des verhinderten Hauptvorstandes L. Allmann referierte. Der Referent ging hauptsächlich auf die Lohnbewegungen in den größeren Städten, wie Hamburg, Frankfurt a. M., Köln a. Rh. und dergl. mehr ein. Es führte aus, daß doch die vergangenen Lohnbewegungen und Streiks die Meister von ihrem alten reaktionären Standpunkten abgebracht und einsehen gelernt hätten, mit der Organisation der Gehilfen auf gütlichem Wege zu verhandeln und Tarife abzuschließen. Kollege Meyerhofer-Cöln ging ebenfalls noch auf die Ausführungen des Referenten ein. Er forderte die Kollegen auf, sich laut und sonders der Organisation anzuschließen. Man müsse sich die Organisation der Meister vor Augen halten, um im gegebenen Augenblick ebenfalls gewappnet und gerüstet dem Gegner entgegentreten zu können. Ein anwesender ehemaliger Kollege sprach ebenfalls im Sinne seiner Vorfahre, da er in die Lage kam, sich zu verherrlichen, sei es ihm nicht mehr möglich gewesen, in seinem Berufe zu verbleiben, da die Meister keine verherrten Gefallen einstellten, darum müsse man den Hauptwert auf Abschaffung des verunsicherten Lohn- und Logiswesens legen, um auch den Bäckergelehrten die Möglichkeit zu verschaffen, sich ein eigenes Heim zu gründen. Kollege Hüllerkopf kritisierte das Verhalten des hiesigen Bergungsgewerbevereins, der sich als Werkzeug der Innung gebraucht siehe. Die Amone, welche die Kollegen aufforderte, die Versammlung nicht zu besuchen, sei ein Betrug an den Bonner Kollegen. Im Schlussswort forderte der Referent nochmals auf, sich der Organisation anzuschließen und den Zug nach den Kampftagen fernzuhalten, sowie fest und tief zum Verband zu halten, damit auch in Bonn das Zeitalter Evangelium drangreife. Es wurden mehrere Kollegen aufgenommen.

In Elberfeld fand am 28. Mai eine von 100 Kollegen besuchte örtliche Bäckerversammlung statt, in der Kollege Heschbold über: "Die diesjährige Lohnbewegungen in unserem Berufe und welche Lehren ziehen wir daraus?" referierte. Er schätzte die Lohnbewegungen älterer und neuerer Zeit und zog treffliche Vergleiche zwischen milden und gutorganisierten Streiks, um dann den Kollegen die Lohnbewegungen von München, Hamburg, Berlin, Dresden, sowie in den verschiedenen Städten Süddisentlands vor Augen zu führen. Referent gibt seiner Freude Ausdruck, daß die Bäckerbewegung sich immer mehr und mehr der modernen Arbeitersbewegung anpaßt und bekräftigt sich in längeren Ausführungen mit den "Christlichen", sich dahin erklärend, daß deren Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Brottag wurde mit grozem Beifall aufgenommen. Kollege Alt äußerte sich in längeren Ausführungen über das Lohn- und Logiswesen und gibt mehrere Lügen an, gestaltete Salons der hiesigen Bäckereien bekannt. So jetzt bei Felsing, Langenfeld, Lüch, Kleiderkraut und Witten, gelegenheit, so daß sich die Gesellen morgens an der Wasserleitung 3 Schritte von der Straße, welchen müssen. Die Arbeitszeit dauert von morgens 5 Uhr bis abends 10 Uhr. Bäckermeister Weisheit, Barmen, verlangt von seinen Gesellen eine 16stündige Arbeitszeit. Auf Weichwerde eines Gesellen, warum die Schläfrube nicht gereinigt und das Bett nicht gemacht wurde, welches 4 Wochen nicht geschehen, erklärte der noble Herr: "Denken Sie, meine Frau soll jeden Tag die dreite Bude herausklettern!" Kleiderkraut ist hier auch Lurgus. Beim Stadtverordneten Bäckermeister Abendrot sollen noch zwei Männer in einem Bett schlafen. Kollege Ali unterbreitete der Versammlung eine Resolution, worin verlangt wird, daß die Behörden endlich gegen derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins Gericht, weil der selbe in einer Stadtvorordnung erklärte, das Treten des Teiges wäre keine unappetitliche Handlung. Vielleicht wird der Herr Abendrot dem Bürgermeister und auch Stadträten ein auf derartige Missstände einzutreten. Diese Resolution wurde angenommen. Kollege Gebauer ging mit dem Herrn Stadtverordneten Abendrot scharf ins

sind 1100 M. Unterstützungen an Streikende ausgezahlt worden; 500 M. wurden für Fernhalten der zugereisten Arbeitswilligen und Reisefesten verausgabt und 400 M. für Flugblätter und Prospekte. Da noch 50 Arbeitslose zu unterstützen sind, werden sich die Gesamtkosten auf 4000 M. belaufen. In der Diskussion wurde dem Hauptvorstand der Vorwurf gemacht, daß er die Frankfurter im Stich gelassen habe, auch die von früher bekannten Vorwürfe gegen den Gauleiter Leidig wurden wiederholt. Dieser wies die Anklagen zurück und konstatierte, daß jeder statutengemäß unterstützt worden sei. Der Antrag, daß die Arbeitenden für die Arbeitslosen einen wöchentlichen Extrabeitrag von 1 M. zahlen sollen, wurde abgelehnt. Mit der Kontrolle der neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Bäckereien befaßte man die Lohnkommission, die in Tätigkeit bleiben soll. Zum Schluß hieß man Leidig gerne wiedergewählt, aber er lehnte entschieden ab. Eine Wahl kam nicht zu stande. Die Wahl soll in einer geschlossenen Mitgliederversammlung vorgenommen werden.

Am 6. Juni tagte in Hanau eine öffentliche Versammlung. Kollege Ullmann sollte das Referat übernehmen, wurde aber daran verhindert; an dessen Stelle kam Kollege Brugger-Frankfurt. Zum 1. Punkt "Was lehrt uns der große Schwäneiprozeß?" beleuchtete er eingehend die näheren Details und verurteilte am daß schärfste das Verhalten dieser Bäckerei, aber auch die Gedanken tadelte er, indem sie alles daran liegen müssten, diele Missstände zu beseitigen. Ein Kollege brachte zur Sprache, daß Obermeister Fünfer, der als Sachverständiger geladen war, einfach zu all den Schwäneleien meinte: "Es kann vorkommen." Zum 2. Punkt "Wie stellen sich die Kollegen Hanau zu den Lohnbewegungen?" sprach Kollege Brugger über eine Stunde, und wurden seine Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion nahm Kollege Epplerin Stellung zu verschiedenen Missständen, taute auf das schärfste das Gebahren einzelner Bäckermeister, die sich nicht scheuen, ihren Arbeitern als Abendessen für 15 S. Wurst hinzustellen; außerdem sei es eine Schande, daß verheiratete Arbeiter für 10 und 12 M. arbeiten müssen und Rot und Logis im Hause haben; er forderte die Kollegen auf, unverzüglich guten Zuschlag zu treten, damit Front gemacht wird gegen diese Missstände. Die Versammlung, die sehr gut besucht war, nahm einen guten Verlauf, auch handelten zwei Aufnahmen statt. Kollegen! Ihr Euch geht die Wohnung, ruhen und ruhet nicht, seid Euch bewußt, was für eine schwere Aufgabe Ihr habt; erlahmt nicht in der Agitation, und wenn Ihr alle bereit Eure Pflicht tut, muss es auch in Hanau vorrätig gehen!

In Magdeburg fand am 8. Juni eine Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Tode als Schriftführer gewählt wurde. Kollege Zacharias erklärte sich bereit, als provisorischer Schriftführer des Protokolls der letzten Versammlung auszuweisen. Der Vorsitzende Kollege Lutz erklärte: Es sei sein Bestreben, in Zukunft die Versammlungen durch interessante Diskussion interessant zu gestalten, erfuhr aber die Mitglieder, ihn bei seinem Vorhaben zu unterstützen. Ferner forderte der Kollege Leonhardt die Kollegen auf, die etwas gegen die Leitung unseres Arbeitsnachweises vorzubringen hätten, sich zu melden und ihre Beschwerden einzubringen. Es entpuppte sich nun eine lebhafte Diskussion, welche jedoch um einige zugezogene werden, daß gegen die Leitung des Arbeitsnachweises nichts Ausreichendes gezeigt werden kann. Der Vorsitzende mahnt noch darum aufmerksam, daß es Pflicht eines jeden Kollegen ist, die Arbeitsschule (Vollschule) zu lesen, sowie sich der politischen Organisation anzuschließen. Mit einem Appell an die Kollegen, die Versammlungen regelmäßig und zahlreich zu besuchen, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

**Plausicher Grund.** Trotz des beständigen Wetts erfreute sich die am 28. Mai im Deutschen Haus in Bonn gehaltene Versammlung eines rechtlich guten Besuches. Die Hälfte der Versammlungsbesucher waren Bäckerangehörige und halfen der Versammlung dabei dies zu geben, denn wurde er wohl aus der Freiheit erfreut, daß Kollege Heymann sprach über das Thema: "Unser betrieblicher Status und unsere Menschenrechte". Den ganzen Verlauf des Gesprächs besonders lobend, hieß er besonders das Geschick des Deutschen Bäckerverbandes hervor, der das fortwährende Panorama mit Menschenrechten unter zu führen habe. Nach einer kurzen aber bei den Bäckern gewohnt kurzen Aufstellung des Körpers, der angehört, welchen diesen wichtigen Gründen und der Zukunft abgesehen ist, erläuterte der Redner sein Selbstverständnis. Der Vortrag wird weiter geführt und werden wir sehr mit eindrücklichen Fortsetzungen fasziniert. Die Lebhaftigkeit war eine lebhaft, und es wurde von den Bäckerangehörigen festgestellt, daß sie von der Zukunft darüber mehrere Worte. Der gesamte Verlauf der Tagessitzung war ein Genuß jeder Art, den Gott und Natur einer Bäckerversammlung ausgeschenkt, kann ein einsichtig der Arbeit, so bestärkt empfunden werden. Nochmals noch das Wichtigste: Erinnerung anjugieren mehr, erzielten Erfolg der Versammlung.

In Siegburg fand am 17. Mai eine öffentliche Bäckerversammlung statt, in der Kollege Meissner referierte über: "Sonne machtet mir das und welche Maßnahmen haben Sie für solche Schadenslagen und Sonnen zu nahe liegende Kollegen? Diese Schadenslagen werden mit großer Dringlichkeit abzuhandeln.

Am 31. Mai fand wiederum eine öffentliche Bäckerversammlung statt, in der Kollege Meissner referierte: Die Notwendigkeit der gesetzlichen Bäckerarbeitszeit und wie sie sich die Kollegen zu der Gesamtversammlung in Aachen aufstellen. Seiner Meinung nach ist die Bäckerarbeitszeit in dieser wichtigen Zeit der Versammlungen zu kurz. Dazu wies er sein Bedenken aus, daß ein Kollege gestorben ist, der in Aachen eine Bäckerarbeitszeit hatte. Die Bäckerarbeitszeit ist zu kurz, um zu arbeiten. Zu beiden Versammlungen waren insgesamt 150 Kollegen erschienen. Kurz vor 6. Uhr: Nun der Zustand der Kollegen ist es zu befürchten, dass die Versammlungen in Wiederholung kommen. Eine Befürchtung von 10. Kollegen sagt für keinen Bäckerarbeitszeit zu lang. Aber bedenkt man es möglich, daß es zwischen Streiktagen noch Zusammensetzung ist?

## Gewerkschaftliches.

An alle Arbeiter Deutschlands wenden sich in einem Aufruf die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarettenfabriken von Dresden. Diese hatten an die Unternehmer Forderungen an Erhöhung der sehr niedrig bemessenen Löhne gestellt. Die Unternehmer lehnten jedoch jede Unterhandlung mit denselben ab. Da, noch mehr, sie verlangten, daß die Arbeiterinnen eine Stütze am Verband der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen finden, daß diese ans denselben austreten sollten. Umgekehrt 4000 Zigarettenarbeiterinnen joch also das Kooperationsrecht, das Recht, sich gewerkschaftlich vereinigen zu können, einem Verband anzugehören, der ihre Interessen vertreibt, durch die Unternehmer genommen werden. Dieses rigorose Vorgehen der Dresdner Fabrikanten hat die organisierte Arbeiterschaft auf's übelste erregt. Das Einverständnis mit den Zentralverbänden hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beschlossen, zu Gunsten der kämpfenden Arbeiterinnen Sammlungen zu eröffnen. Ferner werden sich die Arbeiterinnen an alle denkenden Arbeiter und Zigarettenraucher mit der Bitte, sie in diesem ihnen angebrachten Kampf dadurch zu unterstützen, daß sie ihren Bedarf nur bei Firmen decken, die das Qualitätsrecht und die beständigen Wünsche ihrer Arbeiterinnen anerkannt haben. Die Namen der fünf Dresdner Firmen, welche die Forderungen ihrer Arbeiterinnen berücksichtigen, sind: Wehr, Seelowitz (Weber und Jenith), Colonia, Salatz, Röder u. Apfelstädt und Kosmos. Bei folgenden Firmen soll den Arbeiterinnen das Qualitätsrecht durch handelsrechtliche Sicherung an "Eidesstatt" genommen werden: Adler-Kompagnie, Alexandria, Arabia, Delta, A. M. C. Stein u. Sohn, Epirus, Eg. A. Jasinski, A. G. Klein, G. m. b. H. Juwel in Poppitz, Ross, Compagnie Ferme, Compagnie Macedonia, F. Maizman, Monopol, Werner, Alexander, Osmanie, Perla, Remond, Serial, Salima, Tama, Jean Bouris, F. Weller, Koniki, Hendrie. Hierzu kommt noch die Firma Rosetti in Berlin, deren Arbeiter und Arbeiterinnen aus Solidarität mit ihren Dresdner Kolleginnen die Arbeit ständig niedrig halten, ohne besondere Forderungen zu stellen. Unsere Kollegen, welche Zigarettenraucher sind, werden erucht, die um ihr Recht kämpfenden Arbeiterinnen dadurch zu unterstützen, daß sie nur Fabrikate derjenigen Firmen kaufen, welche die beständigen Forderungen der Arbeiter bewilligt haben, und welche nicht daran bedacht sind, den Arbeiterinnen ihr Grundrecht, das Recht, sich zu vereinigen, zu entreißen.

### Leitung

Vom 12. bis 18. Juni gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für Monat Mai: Mitgliedsbeiträge Harburg 70 M., Rudolstadt 10.40; Dortmund 31.45; Bayreuth 16.—; Egelsberg 54.10; Coburg 29.20; Altenburg 28.20; München 118.40; Jena 22.15; Roßlau 5.50; Apolda 14.70; Pl. Grund 161.40; Lübeck 162.25; Riel 10.6.—; Eisenach 9.90; Görlitz 62.45; Thorn 17.—; Stein 186.65; Leipzig 255.80; Tengen 41.30; Hammelburg 22.50; Karlsruhe 24.95; Freiburg 60.10; Crimmitschau 17.55; St. Johann 37.60; Mainz 87.75; Saarbrücken 28.60; Halberstadt 27.70; Halle 40.60; Elberfeld 101.15.

Für April und Mai: Firmajens 28.60.

Für April: Bwidum 29.35; Erding 3.50.

Von Einzelsählern der Hauptkasse: F. Ruppelrode 3.20 M.; F. G. Troxel 8.50; F. B. Fleischburg 2.50; F. E. Bittnerberge 6.90; A. L. Bamberg 6.—; F. E. Löffl 2.50.

Für Abonnements und Annoncen: Berlin-Alt. A. Harburg 4.40; F. G. Friederici 2.—; A. L. Reichenbach 2.—; Berlin-Alt. A. Lübeck 1.80; F. R. Eidel 4.—; F. G. Gör 31.20; F. L. Hamburg 6.90; Mitgliedsbeiträge 1.60; F. G. Giebel 2.—

Für Galerier und Großküchen: Mitgliedsbeiträge Berlin-Alt. A. 5.—; Pl. Grund 2.50; Lübeck 0.50; Stein 5.—; F. G. Wedderburn 4.—

Mit der Abrechnung für Monat Mai an die Hauptkasse reichten die Mitgliedsfirmen: Bad Reichenhall, Bergedorf, Brem, Braunschweig, Bremen, Bremberg, Chemnitz (Abrechnung ohne Geld geändert), Darmstadt, Dresden, Düsseldorf (Abrechnung ohne Geld geändert), Elmshorn, Erding, Frankfurt, Gießen, Hildesheim, Hochstaden, Kassel, Krefeld, Mülheim, Neuss, Neuenheim, Solingen und Zwickau.

Für April und Mai reichten: Bonn, Königswinter, May und Elberfeld.

Seit März: Schonebeck.

Der Haushalter: H. Friedmann.

### Achtung, reisende Kollegen!

Allen reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß die Mitgliedschaft bald einen eigenen Arbeitsnachweis eröffnet hat. Bereits ist für Gehälter wie Meister nötig, sofern nicht Kollegen, die noch hier leben und Arbeit zu nehmen gedenken, werden erachtet, sich nur an unseren Arbeitsnachweisen zu wenden und das Zertifikat der Zulassung zu weiden. Sichellen sind immer benötigt. Das Bureau ist: Schönstraße 45. Jeden Tag von 2—4 Uhr nachm. Sprechstunde.

Die Vorsitzende der Mitgliedschaft Köln a. Rh.

## — Anzeigen —

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Bäder etc.

Öffentliche Verwaltung Düsseldorf.

Sonntag, 25. Juni, vormittags 11 Uhr.

## General Versammlung

bei Fiel, Breitestraße 15.

Z.-O.: 1. Haushaltsericht 2. Wahl der Entscheidung 3. Verschiedenes

M. 3.60] Hub Noddeke, Berndmächtigter

Central-Kranken-Kasse der Bäcker.

Öffentliche Verwaltungsstelle Dresden.

Dienstag, 27. Juni, nachm. 4 Uhr,

## Mitglieder = Versammlung

in der "Mösterschänke".

1. Bericht der Verwaltung. 2. Ergänzungswahl.  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
M. 3.60] Die Verwaltung.

## Wiesbaden.

Bringe allen Mitgliedern und Kollegen meine neu renovierte

## Gastwirtschaft

in empfehlende Erinnerung. Nicht gute Logis von 40 Pf.  
an, sowie nur gute Speisen und Getränke bei freundlichster Bedienung und billigen Preisen!

## Hauptverkehr der Bäcker.

Mit kollegialem Gruß Otto Namysler,  
"Gasthaus zum Adler", Helenenstr. 5.

## Sur Anfertigung von

Herren-Anzügen nach Maß mit elegantem Schnitt und Stil in jeder Preislage empfiehlt sich allen Münchener Bäckergehülfen  
Gg. Prem, Schneidermeister, Geierstr. 20.

**Gast- und Speisewirtschaft Alois Domankauer, Hamburg 3. Elbstraße 11. M. 2.40] Bäderverkehr.**

## Mitgliedschaft Regensburg.

Unserem Kollegen und bisherigen 2. Vorsitzenden Andreas Hasl zur Abreise nach Zurth i. W. die besten Wünsche

zu einem ferneren Wohlergehen! J.M. 1.40

## Nachruf.

Am 17. Juni verstarb nach kurzem Leiden unser treuer Mitglied

## Max Hempel

im 32. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

M. 2.60]

Mitgliedschaft Dresden.

## Nachruf.

Am 15. Juni entschlief nach langem und schwerem Leiden unser Vorsitzender

## Paul Mann.

Seit Gründung unserer Bahlstelle stand er als treuer Kämpfer in den vordersten Reihen und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren

M. 2.60]

Die Mitgliedschaft Breslau.

## Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen finden statt:

Bant-Wilhelmshaven. Donnerstag, 29. Juni, nachm. 6½ Uhr, bei Held, Grenzstr. 34.

Baden-Baden. Zusammenkunft jeden Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, im Bratwurstglöckle, Steinstr. 7.

Bremen. Sonntag, den 25. Juni, bei Wezel, Ansgariustr. 12.

Breslau. Dössenl. Berl. Donnerstag. 29. Juni, nachm. 3½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17.

Crimmitschau. Sonntag, 2. Juli, nachm. 3 Uhr, in der Centralberberge.

Cottbus. Diskussionsstunde Dienstags nachm. 3 Uhr, bei Liezel, Schloßstr. 12.

Eisenach. Sonntag, 25. Juni, nachm. 2½ Uhr, in der "Frühen Quelle", Alexanderstr.

Zurth i. B. Donnerstag, 29. Juni, bei Zid, Wassergasse.

Görlitz. Donnerstag, 29. Juni, im "Goldenem Kreuz", Langenstraße 43.

Hennigsdorf a. Q. Sonntag, 25. Juni, bei Gastwirt Wolter.

Konstanz. Jeden Mittwoch, nachm. 3 Uhr, im "Hüsenstein", Schützenstraße.

Leipzig. Dössenl. Berl. Mittwoch, 28. Juni, nachm. 4 Uhr, im "Bolschau".

Oldenburg. Zusammenkunft Dienstags, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kurfürststr. 28.

Blauen i. Vogtl. Sonntag, 9. Juli, nachm. 2 Uhr, im Schillergarten.

Rosenheim. Donnerstag, 6. Juli, nachm. 3 Uhr, im "Frühlingsgarten".

Segeberg. Sonnabend, den 1. Juli, abends 8 Uhr, bei Chr. Sorgenfrei, Lübeckerstraße.

Strasburg i. G. Jeden Mittwoch, nachm. 3 Uhr, Zusammenkunft im "Schwiblasten", Langestr. 116.

Esslingen. Samstag, 24. Juni, abends 8½ Uhr, bei C. Fischer, Schützenhof.

St. Johann-Saarbrücken. Sonntag, 25. Juni, nachm. 3 Uhr, im Kaiseraal, Hohenstr. 9. (Ref. Koll. Lanke).

St. Johann-Saarbrücken. Sonntag, 2. Juli, nachm. 3 Uhr, im Kaiseraal, Hohenstr. 9. (Referent: Redaktör Ebert)

Thorn. Dienstag, 27. Juni, nachm. 2½ Uhr, im Gasthaus "Zur Ostbahn".

Für die Redaktion verantwortlich: Joh. Heeten, Homburg.

Markstraße 6. — Verlag von O. Allmann, Hamburg.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Giebel, Friedenstr. 4.

## Lohnbewegung.

### Die Wirkung des Boykotts in Mannheim.

Wie aus den Wahlen gefallen war die Innung, als am 9. Juni das erstmal die Liste der bewilligten Bäckereien in der „Volksstimme“ veröffentlicht wurde. Dem Wahne, welchem sie sich ansangs hingab, die Bewegung werde wie vor vier Jahren wie das Hornberger Schießen verlaufen, zerstört bald in alle Winde. Und mit der nächsten Tatsache musste auch sie sich absindern, doch diesmal der Wind etwas schärfer zu wehen beginnt, die Gehülfen nicht mehr mit einem Brotzettel zufrieden sind. Langsam aber sicher sorgte der realistische Innungstritt in mörche Trümmer; eine Größe um die andere bewilligte gnädigst die Forderungen. Ihnen war die Arbeiterkundschaft lieber als die ganze Lamentation über die Hebung des Handwerksstandes. Während bisher die Innung aus gewissen Gründen zur Nachverfügung ihrer eingenommenen Stellung in der bürgerlichen Presse kein Wort verlauten ließ, brachte sie am Pfingstmontag folgenden Waschzettel zum Vorschein:

In gemeinsamer Verhandlung der Lohnkommission der Meister und Gehülfen wurde die Herauszahlung der Kost angebilligt, in allen denjenigen Fällen, in denen dies von den Gehülfen verlangt wird. Dagegen aber wurde die allgemeine Einführung dieser Gesetzenheit abgelehnt, da der größte Teil der Gehülfen das Herauszahlen der Kost gar nicht wünscht. Bis jetzt erhalten ungefähr 150 Gehülfen Vergütung der Kost und hiervon der größte Teil schon seit Jahren.“

Diese Erklärung soll in der Öffentlichkeit den Anschein erwecken, als ob die Abhängigkeit der Kost nur von einem kaum nennenswerten Teil der Gehülfen gefordert wurde und der Satz: „Da der größte Teil der Gehülfen das Herauszahlen der Kost gar nicht wünscht“ steht den Tatsachen direkt gegenüber. Wir stellen deshalb richtig, daß in geheimer Abstimmung einer Gehülfenversammlung am 27. April einstimmig beschlossen wurde, die Forderung der Innung zu unterbreiten; desgleichen vertrat am 18. Mai eine von mehr als 300 Gehülfen besuchte Versammlung — und diese Zahl wird doch wohl auch nach Ansicht der Innung die übergroße Mehrheit von den am Platze Beschäftigten sein — einstimmig den von der Innung bewilligten Kostgeldsatz von täglich 1.30 M. Auch im letzten Satz ist der Innung ein Lapsus unterlaufen. Es ist nicht wahr, daß der größte Teil der Gehülfen, welcher zur Zeit nicht mehr in Kost beim Meister ist, schon seit Jahren diese Vergünstigung genießt; wahr dagegen ist, daß vor der Lohnbewegung höchstens 25–30 Gehülfen außer Kost gewesen sind. Dies sollte doch auch der Innung bekannt sein, oder wurde mit Vorbedacht geflunkert?

Und trotzdem nach Angabe der Innung der größte Teil der Gehülfen die Auszahlung der Kost nicht wünscht, versuchte sie nach Schema F den Boykott zu inhibieren. Die „Volksstimme“ erhielt von dem Rechtsbeistand der Innung nachstehendes Schreiben, welches in der ganzen Breite des Blattes den Lesern bekannt gegeben wurde:

Mannheim, den 13. Juni 1905.  
An die verehrliche Redaktion der „Volksstimme“, Mannheim.

In Nr. 157 der „Volksstimme“ ist in einem Artikel zur Boykottierung derjenigen Bäckermeister aufgefordert, welche den Forderungen der Lohnkommission nicht zu stimmen.

In Nr. 156 g. g. ist der Aufruf an die Einwohnerchaft Mannheims veröffentlicht, in welchem aufgefordert wird, nur bei denjenigen Bäckern zu kaufen, welche die „Forderungen der Gehülfen“ bewilligt, beziehungsweise die Kost bestätigt haben.

In weiteren Nummern finden sich gleichfalls hieher bezügliche Veröffentlichungen.

Eine Anzahl der durch die Boykottierung getroffenen Bäckermeister hat mich beauftragt, Sie auf das gesetzlich Unzulässige dieses Vorgehens hinzuweisen.

Durch die Boykottierung soll die freie Willensentschließung der Boykottierten unterdrückt und es soll bewirkt werden, daß die Betreffenden durch Androhung und Zufügung materiellen Schadens sich gezwungen sehen, den Forderungen der Lohnkommission beizustimmen, welche sie nach freier Entscheidung nicht bewilligen wollten. Die Rechtsprechung ist darin einig, daß dieses Verfahren zivilrechtlich unzulässig ist. Es ist nicht durch den § 152 d. G.-O. geübt, sondern im Gegenteil durch § 153 der Gewerbe-Ordnung mit Strafe bedroht. Außerdem sind die Veranlasser und Beforderer der Boykottierung den Bäckermeistern, die sich zur Annahme der Forderungen nicht verbeigeflossen haben, nach § 823, Absatz 1 u. 2, §§ 826, 830, 840 des Bürgerlichen Gesetzbuches zum Schadensersatz verpflichtet.

Diese Grundsätze sind vom Königlichen Landgericht Dresden erst jüngst gelegentlich einer Boykottierung von Bäckermeistern (Urteil vom 12. Mai 1905) angewendet worden, nachdem schon vorher das Oberlandesgericht stell in gleicher Weise in einem ähnlichen Falle vorgegangen war.

Auch das Reichsgericht ging in verschiedenen Urteilen zum Beispiel Entscheidungen Band 48, Seite 114 und Band 56, Seite 227) von denselben allgemeinen Anschauungen bezüglich der zivilrechtlichen Seite aus, und ebenso bezüglich der strafrechtlichen Seite (s. B. Entscheidung Band 30, Seite 359).

Namens meiner Vollmachtsgeber forderte ich Sie auf:

1. jede weitere öffentliche Kundgebung, durch welche die Arbeiterschaft und die sonstige Bevölkerung Mannheims und der Umgegend veranlaßt werden soll, diejenigen Bäckereien zu vermeiden, welche die Forderungen der Bäckermeistern beizulegen wären der Lohnkommission nicht bewilligt haben zu unterlassen;
2. die zum Zweck der Boykottierung geistehende Veröffentlichung der Verzeichnisse derjenigen Bäckermeister, welche die Forderungen bewilligt haben, gleichfalls einzustellen.

Während mache ich Sie wegen des entstandenen und erwartenden Schadens haftbar.

Die Vollmachtsgeber erwarten, daß der Hinweis auf die offizielle und strafrechtliche Unzulässigkeit des eingezogenen Vorgehens reicht, um Sie zu veranlassen, von dem zu absehen.

Sollte dies leider erwarten nicht der Fall sein, so rufe ich Sie auf, über Anträge von gerichtlich

grenzenlos. Den Lesern der „Volksstimme“ ist ja zur Freude bekannt, in welch sachlicher und durchaus einwandfreier Weise die Bäckergehülfen ihre Lohnbewegung eingeleitet und bis jetzt durchgeführt haben. Die Forderungen, welche sie stellten, waren so bescheiden, daß man hätte glauben sollen, es ließe sich innerhalb ein paar Tagen eine Einigung über dieselben erzielen. Aber weit gefehlt! Die „Herren“ vom Baudroge lehnten jede Verständigung ab: selbst das Einigungsamt des Gewerbegerichts wurde von ihnen zurückgewiesen. Die Bäckergehülfen ermächtigten nochmals ihre Forderungen und verlangten lediglich noch die Freigabe der Kost und Entschädigung derselben im Betrage von 1.40 M. täglich. Die Herren Bäckermeister gingen auch über diese Forderung mit stolzer Prohrenhaftigkeit zur Tagessordnung über; 1.30 M. wollten sie gnädigst bewilligen, aber nur facultativ; keineswegs würden sie jedoch einer allgemeinen Freigabe der Kost zustimmen.

Für die Gehülfen war nun die Marottenroute gegeben. Das Organisationsverhältnis ist dank der Quertreiberei der Bäckergehülfenvereine leider noch zu schwach, um den starkköpfigen Meistern die richtige Antwort zu geben, und es blieb deshalb nur der Appell an die organisierte Arbeiterschaft Mannheims, an jeden gerecht und billig denkenden Menschen überhaupt übrig. Die Bäckergehülfen haben diesen Weg beschritten und die Herren Bäckermeister, anstatt ihren Brockenpunkt zu verteidigen und zu rechtfertigen, schreien nach dem Staatsanwalt und drohen mit dem Strafrichter. Um die Lächerlichkeit dieses Untersagens richtig zu charakterisieren, haben wir die uns von Herrn Rechtsanwalt Dr. Selb im Auftrag der Bäckermeister zugesandte Einschüchterungspistole Irch der in ihr enthaltenen schilderhaften Misshandlung der deutschen Sprache wörtlich zum Abdruck gebracht.

Die Wirkung dieses Vorgehens der scharfmacherischen Bäckermeister dürfte allerdings eine ganz andere sein, als die Herren es sich vorstellen. Soweit uns bekannt ist, haben seit gestern bereits wieder 14 Meister die Lohnkommission von der Bewilligung der Forderungen in Kenntnis gesetzt, sodass die Zahl derjenigen Geschäfte, welche bewilligt haben, nunmehr 90 beträgt. Die einschlägigeren Bäckermeister wissen eben sehr wohl, daß durch die von den Schärfmächtern angewandte Einschüchterungskraft gerade das Gegenteil erreicht wird. Selbst wenn es den Herren gelingen würde, durch juristische Spitzfindigkeiten eine Verurteilung der „Volksstimme“ herbeizuführen, sind sie aber doch nicht in der Lage, das Rechtsbewußtsein des arbeitenden Volkes derart umzuwandeln, daß die Arbeiter auch in Zukunft ihren Brotdurst bei einem Bäckermeister decken, von dem bekannt ist, daß er selbst gegenüber den beihegenden Forderungen der Bäckergehülfen sich ablehnend verhält. Mit oder ohne Auflösung weiß die Mannheimer Arbeiterschaft, daß für sie die Parole gilt: „Einer für alle, Alle für Einen!“ Zeigen die Bäckermeister Entgegenkommen gegenüber ihren Gehülfen, so wird dies die Mannheimer Arbeiterschaft anerkennen; geschieht dies nicht, so haben die Bäckermeister die Konsequenzen zu tragen. Die Herren Schärfmacher werden nur zu bald einsehen lernen, daß die Sache bitterer Ernst ist und nicht wie der „Gen-Anz.“ in seiner gestrigen Abendausgabe meint, „interessant zu werden beginnt“. Wenn der „Chen“-General ferner glaubt, daß man nun nichts mehr von Boykott usw. in der „Volksstimme“ lese, so beweist er mir wieder einmal, daß er trotz seiner Eigenschaft als Protektor des „liberalen“ Streifbrecher — pardon — Arbeitervereins von den der Arbeiterschaft zur Verfügung stehenden Mitteln keine Ahnung hat. Im Herbst bei den Wahlen wird man es im „Gen-Anz.“ allerdings wieder anders zu lesen bekommen; dann trifft dieses Kapitalistenblatt par excellence wieder von Arbeiterschaftlichkeit und in bengalischer Beleuchtung wird der Arbeiterschaft das „soziale Verständnis“ jenes Bourgeoisblattes gezeigt werden. Heute allerdings findet der „Gen-Anz.“ den Kampf der Arbeiterschaft um eine menschenwürdige Errichtung noch „interessant“. — Arbeiter, mett Euch das!

Das Rezept, welches von den Innungen gegen die Mittel, welche wir zur Durchsetzung unserer Forderungen anwenden, gebraucht wird, kennen wir ja. Viel schöner würde es noch sein, wenn sie einen Rechtsanwalt kurzestband beauftragen könnten, uns überhaupt die Aufstellung von Forderungen zu verbieten. Am gleichen Tage wurde an die Einwohnerchaft ein Flugblatt mit den bewilligten Bäckereien in einer Auflage von 50.000 verteilt, mit der Aufforderung, „nur Brot von geregelten Betrieben zu ziehen.“ Die Wirkung war für die Nichtbewilligten niederschmetternd. Von allen Seiten der Einwohnerchaft wurden die Flugblätter mit Freuden aufgenommen und manche dräufische Ausdrücke kamen den Verteilern hierbei zu Ohren über das prologische Verhalten der Innung. Hierbei leisteten unsere jungen Mitglieder wirklich großartige Arbeit. Innerhalb sechs Stunden waren die Häuser, Fabriken usw. mit Flugblättern belebt. Der Erfolg blieb auch nicht aus und binnen 24 Stunden liesen bei der Lohnkommission 33 Bewilligungen ein. Statt daß die Innung ihre begangenen Fehler einsehen und gutmachen würde, verlegte sie sich in ihrer ohnmächtigen Art auf ihren prologischen Schärfmacherhandbuch und bestreitet dem Hochdruck (?) sowie dem Gewerbegekartei jedes Recht, die bewilligten Bäckereien in Flug- und sonstigen Blättern bekannt zu geben. Eine sehr lendenähnliche Erklärung erschien tags darauf in der bürgerlichen Presse:

An die verehrte Einwohner Mannheims.

In den letzten Tagen wurden durch Flugblätter wie durch Bekanntmachungen in der „Volksstimme“ ein Aufruf der Bäckergehülfen an die hiesigen Einwohner erlassen und gebeten, dieselben in ihren gerechten Forderungen zu unterstützen, dabei wurden diejenigen Geschäfte als bewilligende genannt, welche das verlangte Kostgeld pro Tag und Mann mit 1.30 bis 1.40 M. herauszahlen.

In der am 31. Mai stattgehabten Meisterversammlung wurde zugestanden, daß auf Wunsch der Gehülfen pro Mann und Tag 1.30 M. Kostvergütung ausbezahlt wird, bei freier Verabreichung von Kaffee mit Brötchen, sowie dem nötigen Brot zum Besper.

Daran halten wir fest, wollen aber keinem Zwang durch den Hochdruck unterworfen sein, welcher nicht berufen ist die Bäckergehülfen Mannheims zu vertreten und zu benennen. Ein großer Teil der Gehülfen zieht vor, am Meistertisch weiter zu treiben und läßt sich hierin keine Rücksicht mehr nehmen. Tatsache der Tatsache nach ist es

Namen in Flug- und sonstigen Blättern bekannt zu geben, da weder das Gewerbegekartei noch die Lohnkommission ohne deren Zustimmung hierzu das Recht haben.

Der Vorstand der Bäckerinnung Mannheim.“

Was will die Innung mit dieser „Erklärung“, gehalten in befehlendem Backstabenton, bezwecken? Sie will sich nicht dem Zwang des Hochdrucks unterwerfen; also, ihre Rechte sind unveräußerlich, sie will „Herr im Hause“ bleiben. Es hätte nur noch gesehlt, daß der Arbeiterschaft der Befehl erteilt würde, die nichtbewilligten Bäckereien zu unterstützen, um den alten Zopf vor dem bevorstehenden Untergange zu retten. Das eine können wir der Mannheimer Innung schon heute versichern, daß der uns aufgewogene Kampf bis ans bittere Ende geführt wird. Sollte das die Innung nicht einsehen, dann wäre es besser, sie bliebe hinter dem Ofen und würde von der guten alten Zopfzeit träumen! —

In Ludwigshafen wurde in der gleichen Weise wie in Mannheim verfahren, um die nichtbewilligten Meister der Arbeiterschaft bekannt zu machen. Die Verteilung des Flugblattes an die Einwohnerchaft ging am Freitag vor sich. Leider mußte dort, wie überhaupt bei der Bewegung, die Beobachtung gemacht werden, daß unsere Mitglieder versucht wenig, man kann sagen, mit ganz wenigen Ausnahmen, nichts leisteten. Besonders ist es, wenn zur Flugblattverteilung kaum ein Dutzend sich bemüht hat, mitzuhelfen. Nur der Mithilfe einer Anzahl Mannheimer Mitglieder ist es zu danken, daß die Arbeit doch noch erledigt werden konnte. Die Mitglieder sollten nun auch einmal lernen, daß mit öden Nebensätzen am Vortische noch lange nichts gemacht ist. Wenn das bis jetzt Ertrungenen aufrecht erhalten werden soll, dann muß unter allen Umständen bei den Mitgliedern mehr Interesse vorherrschen. Unter den Antworten, die bei der Lohnkommission eingelaufen sind, ist ein Brief des sozialdemokratischen Bäckermeisters und Stadtrats J. Queva besonders interessant. Er lautet:

Riesenheim, 2. Juni 1905.  
An die Verehrliche Lohnkommission der Bäckergehülfen zu Ludwigshafen.

Unverantwortlich Ihres Geehrten, teile ich Ihnen hierdurch mit, daß ich im Prinzip mit allen Forderungen einverstanden bin, die selben aber Verhältnisse halber nicht alle sofort einführen kann, ohne meine eigene Errichtung zu gefährden, die doch mindestens von gleicher Wichtigkeit ist, wie die der Gehülfen. Punkt 3, 5, 6 und 7 bin ich bereit sofort einzuführen. Punkt 4 regelt sich in meinem Geschäft dadurch, daß ich an den 5 Feiertagen, an welchen hier Nebenstunden zu machen sind, im gleichen Verhältnis freie Tage und Nächte gewähre, so daß ich pro Jahr für 11 freie Nächte und ebensovielle Tage garantiere. Punkt 1 und 2 werde ich erst dann einführen können, wenn wir unseren Brotpreis dementsprechend erhöhen können, was in absehbarer Zeit hier nicht möglich. Zur näheren Begründung habe ich folgendes anzuführen: Ich arbeite ohne Vermögen, also mit meinem täglichen Verdienst; ich habe ferner von meinen Einnahmen 1100 M. jährlich an den Konsumverein abzuführen und würde somit mein kleines Geschäft bei Einführung des neuen Sohlararies mit täglich 7 M. belastet sein, nur für Konsum und Arbeitslohn. Ob ich nun mit dem Reichtumsmeiste meine weiteren Ausgaben, wie Miete, Steuern, Haushaltung usw. bestreiten kann, das können Sie jedenfalls selbst berechnen und füge deshalb das nötige Beispiel bei: Ich habe täglich zweimal Brot 45–48 Pf. Leibe und für 15 M. Wed. Sonntags einmal Brot und für 25 M. Wed. Der Brotpreis ist 44 M. für ein 4-Pfund-Schwarzbrot.

Hinzuaddend J. Queva.

Wo Queva ist mit allem einverstanden, nur von der Befreiung der Kost will er nichts wissen. Seine Berechnung, daß er bei Einführung des neuen Sohlararies eine tägliche Belastung von 7 M. nur für Arbeitslohn und Wohnung haben werde, kann nach dem angeführten vorhergehenden Satze nicht der Wahrheit entsprechen. Er benannte in diesem, daß er von seinen Einnahmen jährlich 1100 M. an den Konsumverein abzuführen hat. Angenommen, daß sei richtig, so würde pro Tag 3.01 M. als Ausgabe an den Konsumverein fallen. Es würde also, nach seiner Kalkulation, durch die Befreiung der Kost, pro Tag 3.99 M. Mehrausgabe entstehen. Herr Queva räumt bei Abführung des Brotes nicht überlegt haben, in welche Widerstände er sich mit seinen Angaben verwickelt hat. Er muß dies auch bald begriffen haben und rechtfertigte sich in einem zweiten Schreiben, das folgendermaßen lautet:

Riesenheim, 7. Juni 1905.

Herrn Lanke.

Auf Veranlassung des Genossen Prosi wollte ich Sie gestern in meiner Angelogenheit sprechen, habe Sie jedoch nicht getroffen. Ich wurde dann zum Genossen Bäder bestellt, der aber auch erst nach 6 Uhr zu sprechen war, da er auf dem Rotarium zu tun hatte. Genosse Bäder ist mit mir der Meinung, daß es nicht notwendig, die Forderungen 1 und 2 mit solchem Hochdruck durchzuführen, wo die Gehülfen das Gegenteil wollen, wie es bei mir tatsächlich der Fall. Hamburg hat ja auch Ausnahmen zugelassen. Der junge Mann, den ich eben beschäftigte, muß im Sozialwahlrecht eintreten und glaubt bei einem Wochenlohn von 10 M. (Kronen- und Zinsabidengeld frei) und guter Kost, sich mehr ersparen zu können, als wenn er 20.50 M. bekommt und im Wirtschaftshaus ist. Derselbe ist leidenschaftlicher Kartenspieler und was dann die Folgen bei öfterem Ausgehen sind, werde ich Ihnen nicht zu schildern brauchen, da Sie die Eicht- und Schattenseiten unserer jungen Bäcker jedenfalls so gut kennen als ich. Ich möchte Sie deshalb ertragen, dafür einzutreten, daß die Sache vollauf auf sich beruhen bleibt, bis zu einem späteren Wechsel in meinem Geschäft. Offenbarlich haben wir bis dorthin bessere Preisverhältnisse in unserem Gewerbe, die unbedingt notwendig sind, wenn wir den Forderungen der Gehülfen voll und ganz gerecht werden wollen.

Achtungsvoll J. Queva.

Warum jetzt anders, Herr Queva? Sie müssen doch die hellste Freude an Ihrem indifferenten Gehülfen, dem leidenschaftlichen Kartenspieler, haben. Ob Sie aber auch Ihre Stellung zu dem eingenommenen Standpunkt der Brotpreisverböhrung mit dem Programm und den Prinzipien derjenigen Partei, die Sie als Stadtrat vertreten, rechtfertigen, das lassen wir abhängen. Wir wollen uns nicht länger mit den beiden Briefen befassen, Sie sprechen für sich selbst.

